

Der Remsthal-Bote.

Amts- & Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Waiblingen.

Erscheint wöchentlich viermal: Dienstag, Donnerstag, Freitag und Samstag. Preis: vierteljährlich in Waiblingen bei der Expedition 92 Pfg. Frei ins Haus geliefert 1 Mark. Durch die Post bezogen: im Oberamtsbezirk Waiblingen 1 Mark 20 Pfg. außerhalb des Oberamtsbezirks 1 Mark 40 Pfg. Einrückungsgebühr in Waiblingen und den Amtsbezirken für die dreispaltige Garmondzeile oder deren Raum 6 Pfg., auswärts 9 Pfg. Bei Annoncen, welche nach Schluß des Blattes noch Aufnahme finden sollen, wird für die dreispaltige Zeile 10 Pfg. berechnet.

Nro. 122.

40. Jahrgang.

Dienstag den 12. August 1879

Amthche Bekanntmachungen.

Hochdorf,
Gerichtsbezirks Waiblingen.

Liegenschafts-Verkauf.



In der Gausache des Wilhelm Schwarz, Bauers in Hochdorf, kommt die vorhandene und hienach beschriebene Liegenschaft am

Freitag den 5. September d. J.
Vormittags 10 Uhr

auf dem horigen Rathhaus im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf und zwar:

Gebäude:

Nro. 82.

58 W. Wohnhaus,

44 W. Scheuer,

64 W. Hofraum,

1 Nr 66 W. Ein Stock Wohnhaus mit Scheuer und Stallungen am Weg nach Bittenfeld,
B.-P.-N. 3600 M.

Anschlag . . . 3200 M.

Garten:

P.-Nr. 22/1.

7 Nr 88 W. Gras- und Baumgarten, der untere Garten,

Anschlag . . . 300 M.

Acker Feld Hochberg:

P.-Nr. 541/11.

15 Nr 76 W. im Haserwäldle,

Anschlag . . . 150 M.

Acker Feld Bittenfeld:

P.-Nr. 294/4.

28 Nr 23 W. am Hohenacker Weg,

Anschlag . . . 400 M.

Gärten und Ländel:

P.-Nr. 21/2.

1 Nr 21 W. Gras- und Baumgarten, der untere Garten bei der Materei,

Anschlag . . . 100 M.

Gras- und Baumgarten:

P.-Nr. 22/3.

5 Nr 38 W. Gras- und Baumgarten, der untere Garten bei der Materei,

Anschlag . . . 200 M.

zus. —: 4350 M.

Hiezu werden die Kaufsliebhaber — Unbekannte mit amtlichen Vermögenszeugnissen — versehen eingeladen.

Waiblingen den 11. August 1879.

K. Gerichtsnotariat:
Lutz.

Missionsfest in Neckargröningen

Sonntag den 17. August

Nachmittags 1/2 2 Uhr.

Waiblingen.

Geschäfts-Gröffnung und Empfehlung.

Einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum, sowie der werthen Nachbarschaft zur Nachricht, daß Unterzeichnete ein

Weiß-, Woll- und Kurzwaaren-Geschäft

im früher Messerschmied Grimm'schen Hause unter heutigem eröffnet hat. Um zahlreichen Besuch bittet:

Johanna Börth.

Waiblingen.
Wein Lager in

Hosenzengen,

sowie

fertigen Hosen, Tuppen,
farbige und weiße

Hemden, Blousen,
Schürzen,

empfehle zu ganz billigen Preisen.
Gottlob Schwarz,

Weber.

Zur jetzigen Brauchzeit empfehle meine ganz schweren

Zwischsäcke

einen vollständigen Scheffel haltend
à 1 M. 80 Pf.

Obiger.

Waiblingen.

Den Ertrag von ungefähr 1 1/2 Viertel

Sinkorn

hat zu verkaufen.

Wer? sagt die Redaktion.

Waiblingen.

Guten Most

das Liter zu 16 Pf. über die Straße

empfeht

Mezger Hertneck.

Schrader's weiße Lebens-Essenz

findet täglich neue Anerkennung als bestes Hansmittel bei Magenbeschwerden jeder Art, Appetitlosigkeit, Magenkrampf, Sämorrhoiden etc.

Herr A. Stolz, Zahnmeister von Mannheim schreibt: Durch Ihre vorzügliche weiße Lebens-Essenz hat meine Schwiegermutter ihre seit Jahren geschwächte Gesundheit vollständig wiedererlangt und hat sich seit Monaten kein Rückfall gezeigt. Fl. 1 Mark. Apoth. Jul. Schrader, Feuerbach.

In Waiblingen zu haben bei

C. F. Buch.



Für schwer zahnende Kinder werden allen

sorgsamsten

die ächten Schrader'schen electr. Zahnhasbänder als das vorzüglichste empfohlen. P. St. 1 M. Ap. Schrader, Feuerbach.

Vorräthig zu haben bei

C. F. Buch.

T e l e g r a m m.

Gastein, 9. August. Gastein prangt im Festschmuck. Ueberall balsamisch duftende Lannentränze, geschmückt mit Schleifen in den Salzburger (weiß-rot), den österreichischen (schwarz-gelb), den bayerischen (weiß-blau), und ungarischen (grün-rot) Farben. Eine bunte Menschenmenge füllt die Terrasse der Villa Meran, welche der Erzherzog Johann, der Reichsverweser, geräumt hatte, um dem Kaiser Franz Josef Platz zu machen.

Die österreichische Kurkolonie in Festkleidern war zahlreichst versammelt und geschmückt mit Bouquets aus künstlich hergestellten schwarz und gelben Blumen, als Nachahmung der Kornblumen-Bouquets, welche die deutschen Kurgäste beim Empfang Kaiser Wilhelms vor die Brust gesteckt hatten. Viele deutsche Damen erschienen zu Ehren des Tages mit Kornblumen und damit verbundenen schwarz-gelben Bouquets.

Alle österreichischen Damen hatten Blumensträuße in den Händen, welche sie dem Kaiser Franz Josef, sobald er abgestiegen war, in sein Quartier hinauf sandten.

Die Ankunft war um 1/2 11 Uhr angefahrt gewesen, doch da der Kaiser schon in Hofgastein persönlich empfangen worden war, verzögerte sich die Ankunft bis gegen 3/4 12 Uhr.

Auf der Straße nach Hofgastein waren vier in Lannengrün und reichem Flaggenschmuck prangende Ehrenporten errichtet. An der am weitesten vorgeschobenen Ehrenpforte war die Landbevölkerung aufgestellt. An der zweiten harrte seiner die sogenannte Gasteiner Jagdgesellschaft, junge Männer aus dem ersten Familien des Landes, welche hier der Gensjagd obliegen, wie die Grafen Czernin, Wilczek, Klam-Galas, geführt vom Grafen Oswald Thun, in ihrer malerischen Gensjägertracht, mit Edelweiß und Alpenrosen geschmückt, den zierlichen Stützen am ledernen Bande auf dem Rücken.

Als der Kaiser Franz Josef in preussischer Generalsuniform, die er schon während der Eisenbahnfahrt angelegt hatte, über die Brust das Band des Schwarzen Adler-Ordens, auf dem Haupte den Helm des Garde-Grenadierregiments Kaiser Franz, in Begleitung seines General-Adjutanten Mondel vor der Jagdgesellschaft anlangte, empfing ihn ein dreimal wiederholtes Lächeln: der Gruß der Tyroler Jäger.

Graf Oswald Thun trat hervor, begrüßte den Kaiser und lud ihn ein, eine Gensjagd mitzumachen. Der Kaiser bedauerte sehr, ablehnen zu müssen, da er morgen schon wieder abreise. Er erkundigte sich nach dem Jagdglück der Gensjäger, die in sieben Gängen schon 140 Gansen erlegt haben, worauf die Gräfin Emma Czernin ihm ein Bouquet überreichte und der kaiserliche Wagen unter erneutem Lächeln wegfuhr.

Beim dritten Triumphbogen waren die Bergleute des Bocksteiner Goldbergwerkes, eines alten unrentabel gewordenen Grubenbaues, eine Stunde von Bad-Gastein entfernt gelegen, in ihren malerischen Trachten mit Schurzfell und Hammer erschienen.

Ein dreimaliges Glückauf empfing den Monarchen, der dann beim vierten Ehrenbogen, dicht vor Villa Meran von den Schulkindern — die Mädchen mit grünen Kränzen und roth-weißen Fahnen, die Knaben mit schwarz-gelben Fahnen — unter unendlichen Hochrufen empfangen wurde.

Vor der Villa Meran hielten der Statthalter Graf Thun, der Landeshauptmann Graf Lamberg und der Bürgermeister je kurze Ansprachen. Letzterer betonte, wie froh erregt Gastein sei, den Kaiser, der seit 1865, dem Jahre der Gasteiner Konvention, nicht mehr hier gewesen, wieder zu begrüßen. Der Kaiser bemerkte, daß es ihn freue, den Ort so prosperiren zu sehen. Er gewahre viele Neubauten und der Fremdenzufluß scheine ihm sehr gestiegen.

Darauf schritt er die Stufen zur Villa hinan, wo ihn rechts die Damen mit Bouquets überschütteten, so daß er einen Arm voll an Graf Lamberg einen andern an Graf Mondel überreichte. Links erwarteten ihn die Würdenträger, der frühere ungarische Ministerpräsident Szlavay, Fürst Rohan, Fürst Schwarzenberg, Baron Wodianer mit Ordensternen geschmückt.

Hier hielt der Kaiser, während alle Glocken läuteten, einen Cercle ab, als plötzlich Kaiser Wilhelm in der Uniform eines Obersten seines österreichischen Regiments angefahren kam, geschmückt mit dem breiten Bande des Stefanordens.

Kaiser Franz Josef sprang sofort die kleine Treppe herunter, öffnete selbst den Wagenschlag, half Kaiser Wilhelm beim Aussteigen, umarmte und küßte ihn drei Mal und rief: „Du kommst doch mit hinauf!“ Kaiser Wilhelm bejahte und so zogen sich Beide in die innere Gemächer zurück.

Während das Hochrufen unten fortbauerte, blieben die Monarchen im traulichen Zwiegespräch etwa eine halbe Stunde beisammen, worauf Kaiser Wilhelm von seinem kaiserlichen Freunde bis zur Pforte begleitet wieder in den Wagen stieg, um nach dem Badeschloß zurückzukehren.

Nachmittags 3 Uhr findet dort Salatfel statt.

Abends ist Thee bei Gräfin Lednborff und dann bengalische Beleuchtung Gasteins, sowie Freudenfeuer auf den das Bad umgebenden Bergen.

[Tel. d. Berl. T.]

Gastein, 7. Aug. Kaiser Wilhelm ist wohl selten während seiner Gasteiner Kur von dem Wetter so begünstigt worden, als diesmal. Von dem Tage seiner Ankunft an (am 23. Juli) bis heute haben wir nur ein einzigesmal am Sonntag vor 8 Tagen einen halben Regentag und an vorigen Montag ein rasch vorübergehendes Gemitter gehabt; sonst hat Tag für Tag ein fast wolkenloser Himmel auf unser Thal und die Schneeberge seiner Umgebung herabgesehen. Das in so hohem Grade günstige Wetter hat denn auch im Verein mit der Heilkraft unserer Thermen auf unsern hohen Gast eine fast wunderbare Wirkung ausgeübt. Der Kaiser bewegt sich wieder rascher und rüstiger, er macht seine Spaziergänge auf der Kaiserpromenade jetzt wieder ohne Unterstützung des Rollwagens, der anfangs stark in Anspruch genommen werden mußte, und seine Gesichtsfarbe zeigt wieder ein gesundes Braun, das ihn in wenigen Wochen um Jahre verjüngt erscheinen läßt.

W ü r t t e m b e r g.

Reutlingen, 7. August. Das „D. B.“ schreibt: Ein hiesiger Apotheker, welcher mit seinen sozialdemokratischen Ansichten noch niemals hinter dem Busch gehalten, wurde diesen Vormittag mit einer oberamtsgerichtlichen Hausdurchsuchung bedacht. Wie man hört, sollen sich verschiedene sozialdemokratische Zeitungen und andere einschlägige Schriftstücke vorgefunden haben; ob aber zugleich eine strafbare Handlung vorliegt, muß erst abgewartet werden. — Ein unbescholtener, ebenso fleißiger als sparsamer hiesiger Kaufmann mußte in Folge schlechten Geschäftsganges zur großen Ueberraschung von ganz Reutlingen seine Insolvenz erklären. Es herrscht daher nur eine Stimme des Bedauerns über das Unglück, das den braven Mann in dieser Weise betroffen hat.

Sobuffingen, Oberamts Maulbronn, 7. August. Heute Nachmittag 2 1/2 Uhr brach dem „B. Fr.“ zufolge in einem mit Stroh angefüllten Stall des Lammwirthshauses hier ein Brand aus, während fast alle Einwohner der Ernte wegen auf dem Felde waren. Auf den Rothruf der Sturmglöcker aber eilten die Einwohner von hier und Freudenstein vom Felde herbei und der angestrengtesten Thätigkeit gelang es, in kurzer Zeit des Feuers Herr zu werden. Außer der Durchnässung hat das Gebäude wenig Schaden erlitten. Ein der Brandstiftung verdächtiger zwölfjähriger Knabe wurde in Folge seines Geständnisses noch heute Abend verhaftet.

Malen, 8. August. Ein Stromer strich schon einige Tage hier umher, so daß ihm endlich von der Polizei angedeutet wurde, daß seines Bleibens nicht länger hier sein könne. Gleichwohl spazierte derselbe gestern Abend wieder am Wachslokal vorbei, und als ihn ein Polizeisoldat auf sein unstatthafes Benehmen aufmerksam machte, gab er zunächst eine gute Antwort und dann Fersengeld. Der Polizeisoldat setzte ihm nach und holte ihn außerhalb der Stadt ein, worauf jener ein Messer zog und den Polizeisoldaten an der Seite und am Fuß verwundete. Dessen ungeachtet aber erfolgte seine Verhaftung, so daß er der wohlverdienten Strafe nicht entgehen wird.

Sautlingen, 7. August. Ueber den in der vorgestrigen Nummer des „St.-Anz.“ berichteten Vorfall erhält dieses Blatt die nachträgliche Mittheilung, daß der von den jungen Barschen des Ortes angefallene Pfarrer sich nicht zuvor im selben Wirthshaus, dem „Lamm“, mit ihnen besand, sondern in einem anderen Gasthaus des Ortes, und daß derjenige der jungen Leute, welcher die Schüsse abfeuerte, gleich darauf vom Schultheiß verhaftet wurde.

D e u t s c h e s R e i c h.

— Der Kapitän-Lieutenant zur See Fesche ist fern von der Heimat, mitten in der Erfüllung seiner Berufspflichten, einem jähen Tode erlegen. Derselbe kommandirte das Kanonenboot Nautilus und war, aus der Südsee nach Deutschland zurückkehrend, bis in das rothe Meer gelangt, als er der dort herrschenden Gluthitze zum Opfer fiel. Ein Hitzschlag hat seinem Leben ein vorzeitiges Ende gemacht.

Dresden, 7. Aug. Gestern hat die Polizei in 26 Wohnungen bei den hervorragenden Mitgliedern der sozialdemokr. Partei eine gründliche und von bestem Erfolge begleitete Hausdurchsuchung gehalten. Nicht nur, daß eine große Anzahl sozialistischer Schriften vorgefunden wurde, fiel der Polizei auch eine Korrespondenz mit Parteigenossen in Zürich in die Hände, welche den Plan einer vollständigen Reorganisation der ganzen sozialdemokr. Partei in Deutschland enthält. Verhaftet wurden 2 Kaufleute (Gebr. Schuster), der Literat Goldstein und der Redakteur Regel von der Presse.

— Man schreibt der „Voss. Ztg.“ aus Wilhelmshaven, 5. August: Das Artillerie-Schulschiff „Renown“ ist nach erfolgter Reparatur unter Kommando des Kapitäns zur See Grafen v. Hake heute Vormittag nach Schilling-Nehde gedampft, um dort Versuche zur Hebung des verlorenen Vordertheils des gesprungenen 24 Centimeter-Geschüßes anzustellen. Der „Renown“ hat die tüchtigsten Taucher mit den besten Taucher-Apparaten an Bord genommen, da der über Bord geflogene Rohrtheil in ganz beträchtlicher Tiefe liegt.

— Die „Voss. Ztg.“ ist in der Lage, über einen Unfall, der sich vor einiger Zeit am Bord der Korvette „Freya“ zugetragen hatte, ohne das bisher Einzelheiten über denselben bekannt geworden waren, Details mittheilen zu können. Die auf der Heimreise aus den ostafrikanischen Gewässern begriffene Korvette „Freya“ hatte erst wenige Tage Batavia verlassen und brauchte das günstige Wetter, um den Kessel reinigen zu lassen. Während der Nacht war inbesseren das Wetter umgeschlagen, die „Freya“ brauchte Dampf und ohne das daran gedacht wurde, daß der Kessel noch nicht genug Wasser habe, erfolgte der Befehl zum Anheizen. Ob nun seitens des Kommandos oder seitens des Maschinenpersonals der schwerere Fehler begangen wurde, ist noch nicht bekannt, genug — plötzlich wurde der Deckel des Mannloches vom Kessel mit furchtbarer Gewalt losgesprengt und der Maschinenraum mit dem überhitzten Dampfe angefüllt. Vier Mann fanden sofort ihren kläglichen Tod durch Verbrühen, während eine Anzahl anderer mehr oder weniger verletzt wurde. Die „Freya“ hat sich nach der Katastrophe zurück nach Batavia begeben.

Dresden, 7. August. Gestern Morgen wurde aus der Ehe ein männlicher Leichnam gezogen, welcher mit mehr als 20 Wunden bedeckt war. Der Eniseite wurde als ein gewisser Frenzel aus Bennedenstein erkannt, welcher am 30. Juli nach verbüßter kurzer Haftstrafe als sozialistischer Umtriebe verdächtig von hier ausgewiesen worden war. Im Publikum ist die Sage verbreitet, daß der Mord ein Racheakt wegen Verraths an der sozialistischen Sache sei. Die Polizeibehörde sichert Jedem, der über den Aufenthalt des Ermordeten vom 30. Juli bis zu seinem Tode, der in der Nacht vom 5. zum 6. erfolgt sein muß, Mittheilung machen kann, Verschweigung seines Namens zu.

— Während die offizielle Zusammenstellung der bei Gelegenheit der Feier der goldenen Hochzeit des Kaiserpaars gemachten Stiftungen bis jetzt noch in der Vorbereitung begriffen ist, liegt in der „Sozial-Correspondenz“ bereits eine derartige Zusammenstellung vor. Aus ihrer Uebersicht ergibt sich, daß dieselben, soweit die Beträge bestimmt angegeben sind, eine Gesamtsumme von 2,628,315 \mathcal{M} repräsentiren.

Schlettstadt, 6. Aug. Der Brand in Kastenholz hat, wie amtlich festgestellt worden, 120 Wohnhäuser, 80 Scheunen und 117 Ställe zerstört. Der Gesamtschaden ist auf 1,861,115 \mathcal{M} veranschlagt, wovon 250,000 \mathcal{M} , die Habe armer Tagelöhner und Weber, nicht versichert sind. Die in den Flammen umgekommenen Eheleute heißen Nikolaus und Marianne Helbling, 64 und 62 Jahre alt.

Schweiz.

— Im Val-de-Ruz lebt ein Wagnermeister, dem aus erster Ehe zehn und aus zweiter Ehe neunzehn Kinder entsprossen sind. Die ganze neunundzwanzigköpfige Nachkommenschaft befindet sich noch am Leben.

England.

London, 6. August. Ein französischer Ingenieur, Berard de Saint Anne, hat der Regierung einen Plan für einen Viadukt vom Kap Orisknez nach Folkestone unterbreitet. Die Brücke soll auf 175 kolossalen Säulen mit je 200 Meter Distanz ruhen, und der Oberbau nach dem System der Röhren hergestellt werden, wie die Brücke über die (Menas) Straits und die über den East River zwischen Newyork und Brooklyn. Ueberdies sollen auch noch in der Mitte des Kanals zwischen dem Barnefelsen und dem Calferfelsen zwei Zufluchtsstätten für Schiffe gebaut werden. Die technischen Details des Baues sind nach der Ansicht Anne's nicht schwerer zu überwinden, als mehrere andere ähnliche Bauten, welche bereits mit Erfolg ausgeführt wurden, und die Kosten des Baues sollen sich nicht höher als auf 300 Mill. Fr. belaufen. Wer jemals in einer stürmischen Nacht über den Kanal zu setzen genöthigt war, wird gewiß den französischen Ingenieur segnen, falls sein Werk vollendet werden kann. (Zrkf. Ztg.)

— Bei dem Lord Mayor's-Bankett in Mansion House am 6. August machte sich Lord Salisbury über die übermäßigen Redeübungen des Unterhauses und die dadurch veranlaßte Unthätigkeit des Oberhauses lustig; von 200 Stunden, welche auf das Armee-Strafgesetz verwandt worden sind, kommen 198 auf das Unterhaus und nur 2 auf das Oberhaus.

— Von dem Polizeigericht zu Bowstreet wurde ein Franzose Namens Guerin dem Londoner Kriminalgericht zur Untersuchung überwiesen, weil er an den Sekretär Napoleons, Pietri, einen Brief gerichtet hat, worin er Geld fordert und im Verweigerungsfalle mit dem Tode droht.

Schweden und Norwegen.

— Prinz Friedrich Karl von Preußen kam mit seinem Sohne Prinz Leopold auf dem deutschen Aviso-Dampfer Falke am 28. Juli in Christiania an und wurde im Namen des Königs vom Marineminister Johannsen und anderen hohen Beamten begrüßt. Am 30. Juli reiste er auf der Drammen-Mandsfjordbahn ab, traf am 31. mit dem von Bergen zurückkehrenden König Oskar in Jagerlund

zusammen und hielt dann von Byggin aus im Gebirge 3 Tage hindurch Jagd auf Rennthiere. Am 2. Aug. ging der Dampfer Falke von Christiania nach Laerbalsören ab, um den Prinzen aufzunehmen, der am 5. dort eintraf und seine Reise nach Aurdal fortsetzte.

Verschiedenes.

[Bewahrung von grünem Mais und Rübenblättern.] Frische Rübenblätter dürfen nur mäßig und vorsichtig verfüttert werden, da leicht Verdauungsstörungen durch sie entstehen können; aus diesem Grunde werden sie da, wo viel Rüben gebaut werden, nur zu häufig noch entweder gar nicht verfüttert oder geradezu verworfen. Das aber ist entschieden ein Unrecht, denn die Rübenblätter sind sehr werthvolles Futter. Man ist deshalb auf den Gedanken gekommen, sie in Erdgruben einzusäuern, ein Verfahren, das noch viel zu wenig und zwar wohl aus Furcht davor, daß das so zubereitete Futter verderben könnte, angewendet wird. Das „Hanover'sche Land- und Forstw. V.-Bl.“ theilt eine Reihe von Erfahrungen mit, welche bezüglich der Bereitung von Sauerfutter gemacht worden sind, von denen wir einige anführen. Nach den Angaben des Amtmann Gerland auf Langeln betragen die sämtlichen Unkosten des Einmachens, incl. Transport in den Stall, 16,5 Pf. pro Ctr. Die Verfütterung der eingesäuerten Rübenblätter erwies sich für Mastchafe sehr vorthellhaft. Zwei Abtheilungen derselben erhielten Rübenblätter in Verbindung mit Mohntuchen, Mais, Fleischmehl, Schnitzel, Rüben, Erbsen in wechselnder Zusammensetzung. Der Erfolg war so, daß Gerland den Werth der Rübenblätter dem der Schnitzel gleichzustellen berechtigt zu sein glaubt. Mastrindvieh mit eingesäuerten Rübenblättern in abwechselnder Verbindung mit Mohntuchen, Mais, Schnitzeln, Heu, Kleie, Fleischmehl, Malzkeimen, Erbsen gefüttert, ergaben eine wöchentliche Gewichtszunahme pro Haupt von 6,685 Kg. Das Vieh zeigte bei dem Blätterfutter stets große Freßlust und durchaus geregeltes Befinden, es hatte eine Zunahme, wie sie besser nicht zu erlangen und auch bei anderem Futter nie erreicht war. Die auch auf Milchthiere ausgedehnten Fütterungsversuche berechtigten auf Grund der erzielten Milcherträge zu der Annahme, daß 15 Kilogr. Rübenblätter denselben Milchertrag erzeugen, wie 1 Kilogr. Malzkeime, während die Blätterfütterung um 8 Pf. pro Kuh sich billiger stellt. Von 31 Kühen verkalbten 5 während der Blätterfütterung, eine Erscheinung, die Gerland allerdings unbedingt den Rübenblättern zuschreiben zu müssen glaubt. Zugochsen erhielten an Stelle von 1 Kilogr. Malzkeimen 15 Kilogr. Rübenblätter und ließen dabei an Leistungsfähigkeit nichts zu wünschen übrig.

(Nationell.) „Kerl“, rief ein Unteroffizier einem Rekruten zu, „Du gibst nicht Acht! Wozu hast Du denn Deinen Kopf?“ — „Damit mir die Kravatte nicht hinausrutscht.“

Schutzmaßregeln gegen Engerlingsfraß in Baumschulen. Forstmeister Baudisch empfiehlt, nach der „D. landw. Pr.“ in dem österr. „landw. Bl. f. d. ges. Forstw.“ ein ebenso einjaches als billiges Schutzmittel gegen Engerlingsfraß, das bereits durch mehrere Jahre in Baumschulen mit Erfolg in Anwendung gebracht wurde. Zu jeder in der Baumschule überschatteten Pflanze wird in ca. 3 Cm. weitem Abstände von derselben sofort nach vorgenommener Ueberschulung ein unten etwas zugespitzter, 35—40 Cm. langer und 1,5—2 Cm. starker Pflock auf ca. 20—25 Cm. Tiefe in die Erde gesteckt, nachdem der in den Boden gestreckte Theil des Pflockes vorher mit Steinkohlentheer bestrichen worden ist. Der Steinkohlentheer, dessen Anwendung bereits im Jahre 1862 im schlesischen Forstvereine in Anregung gebracht wurde, scheint nämlich den Engerlingen derart zuwider zu sein, daß dieselben die Wurzeln von Pflanzen, welche auf angegebener Weise geschützt sind, meiden. Auf ähnliche Art, wie überschulte Pflanzen, lassen sich auch Sämlinge in den Baumschulen vor Engerlings-Beschädigungen schützen, indem man eben auch nur angetheerte Pflocke längs der Saatrillen in geeigneten Abständen von diesen und von einander genügend tief in den Boden steckt.

Ein mutziges Mädchen. Aus Tiraspol (Gouvernement Cherson) berichtet man den russischen Blättern vom 2. d. über folgenden, gewiß seltenen Fall einer weiblichen Heldthat: Während des Badens gerieth ein Soldat in den Stromwirbel und sank unter. Die um den Soldaten herumstehenden Kameraden und Civilpersonen wagten es nicht, den Ertrinkenden zu retten, und Letzterer wäre auch sicher zu Grunde gegangen, wenn nicht ein des Weges kommendes junges Mädchen, welches von dem Unglücksfalle gehört, sich sammt den Kleidern in den Strom geworfen und nach viermaligem Untertauchen den bereits für todt gehaltenen Soldaten emporgezogen hätte. Letzterer wurde am Ufer wieder zu sich gebracht, während bezüglich des heldenmüthigen Mädchens ein Rapport des Gouverneurs an den Czaren abgeschickt wurde.

Einsalzen des beregneten Heu's. Ein längst erprobtes Mittel, längere Zeit im Regen gelegenes und nicht dürr eingebrachtes Heu von Wiesengras oder Klee durch Einsalzen im Futterwerthe zu erhöhen, dürfte bei der gegenwärtig anhaltend regnerischen Witterung den Landwirthen dringend zur Anwendung zu

empfehlen sein. Das Einsalzen des Heu's geschieht während des Abfahrens, beziehungsweise Einsichtens auf den Heuböden oder sonstigen Aufbewahrungsarten in der Art, daß von einer hiermit beauftragten Person über jede etwa $\frac{1}{3}$ Meter hohe Schichte Heu einige Hände voll Salz möglichst gleichmäßig über die ganze Fläche des Heustockes ausgestreut werden. Man rechnet im Durchschnitt auf 1 Kuber 4 20 Centner Heu 9—10 Pfd. Salz und verwendet der Billigkeit wegen hierzu das gewöhnliche Viehsalz.

Das Kochsalz verhütet die Schimmelbildung, befördert während der Gährung des Heus im Heustock die Milchsäurebildung, wodurch das durch ungünstige Witterung minder nahrhaft und schmackhaft gewordene Futter wieder bedeutend an Nahrungswert gewinnt.

Die Hauptsache bleibt aber, daß das Heu nicht, wie es gewöhnlich geschieht, ballenweise übereinander geschichtet wird, sondern es muß alles Heu, insbesondere feuchtes, so fest auf einander geschichtet werden, was dadurch erreicht wird, daß das Heu im Heustock gerade so wie auf der Wiese zum Trocknen angestreut wird, um dann schichtenweise mit Salz überstret zu werden. Jeder hohle Raum im Heustock veranlaßt Schimmelbildung, aber kein Trocknen, nur ganz festgeschichtetes Heu bleibt frei von Schimmel und wird im Verlauf von 4—6 Wochen im Stocke trocken. Am geeignetsten sind Heufleimen mit leichter Bedachung; wo solche nicht vorhanden, ist es in Berücksichtigung der großen Futtervorräthe und der zum Trocknen so ungünstigen Witterung sehr zu empfehlen, nicht ganz trocken gewordenen Heu wegen der im Heustock eintretenden starken Erhitzung nicht in geschlossenen Räumen, sondern nach Art der Braunheubereitung in großen, dichtgeschlossenen Häusern im Freien aufzubewahren.

Aufbewahrung von Backobst. Backobst schützt man durch die größte Sauberkeit am besten vor dem Milbigwerden. Einsender bewahrt getrocknetes Obst in dichten leinernen Säcken möglichst trocken hängend auf und hat selten über Milben zu klagen gehabt. Dennoch entwickeln sich mitunter und hauptsächlich durch Uebertragung beim Herausnehmen von Obst aus den Säcken Milben. Als die eigentlichen Milbenheerde hat Einsender den Rübsen etc. und Grises kennen gelernt und sind aus dergleichen Waaren die Milben nicht zu vertreiben, wohl aber das Auftreten derselben durch Aufbewahrung in gut schließenden Blechanistern zu verhüten. Hat man zufällig mit milbig gewordenen Waaren hantiert und soll danach ein Quantum Backobst den Vorrathssäcken entnehmen, so ist immer Uebertragung zu befürchten. Versuchsweise wurden ein Quantum von je 5 Pfund bester milbentfreier Pflaumen, Kirschchen, Aepfeln, Birnen, Viebbeeren, Hagebutten je 4 Milben zugetheilt und nach Ablauf eines Monats das Obst untersucht. Durch und durch milbig waren die Pflaumen, mit dem eigenthümlichen Milbengeruch; Kirschchen bedeutend weniger, Viebbeeren unbedeutend, Aepfel, Birnen und Hagebutten dagegen nicht milbig befunden. Milbig gewordenen Obst setze ich über ein lebhaftes Feuer in einem größeren Kaffeebrenner unter fortwährendem Drehen der Hitze aus, doch ohne das Obst zu verbrennen. Je nach der Hitze genügen 10 bis 20 Minuten, um die Milben sicher zu tödten. Das Obst nimmt durch dies Rösten ein gutes, frischem Backobst ähnliches Aussehen an und verliert den Milbengeruch. Kleine Quanten Backobst bewahre man in festen Papierbeutel auf.

Gurkensalat zu Konserviren. Ein durch viele Jahre erprobtes, höchst einfaches Verfahren, einen recht wohlgeschmeckenden Gurkensalat zu erhalten, ist folgendes: Gurken, unter denen keine bittere sein dürfen, werden sorgfältig geschält, schnell gewaschen, mit einem reinen Tuche abgetrocknet, sofort gehobelt oder in feine Scheiben zerschnitten, dann ziemlich stark eingesalzen und vorsichtig unterrührt, um die Scheiben möglichst ganz zu erhalten. Nach ungefähr zwölf Stunden werden letztere durch Ausdrücken mittelst der Hände von dem sich bildenden Saft befreit, mit gutem, ungekochten Essig und dem erforderlichen gestoßenen Pfeffer untermenget und gelockert. Nun füllt man das Ganze in gläsernen Flaschen mit nicht zu engem Halse, um das Ausschütten zu erleichtern. Der Essig muß zwei Centimeter über dem Salat stehen und nach einigen Stunden Nachfüllung erhalten, wenn er tiefer herabgesunken sein sollte. Zum Abhalten der Luft wird etwas feines Del oben auf gegossen, dann mit Papier verschlossen und an einem trockenen Orte aufbewahrt. Zum Verbrauch wird das oben schwimmende, gewöhnlich verätherte Del entfernt und der Salat ohne Weiteres aufgegeben. Am reinen Pfeffer zu verbrauchen, ist am besten, ihn selbst zu stoßen. Der Essig, dem man auch etwas Wasser zusehen kann, muß jedoch schärfer sein, als der zu frischem Gurkensalat.

Nachschrift

Serajewo, 9. Aug. Eine furchtbare Feuersbrunst hat Serajewo, die alte Hauptstadt Bosniens heimgesucht. Die Feuers-

brunst wüthete die ganze Nacht und verheerte die innere Stadt, namentlich das ganze vom Handelsstande bewohnte Viertel. Gegen 1000 Häuser, darunter die katholische Kirche, mehrere Moscheen, der Bazar, zahlreiche Handelsmagazine, sowie das Ararmagazin sind niedergebrannt. Die Verluste an Menschenleben schienen sich auf 3 Soldaten zu beschränken, welche beim Löschen verunglückten. 20,000 Menschen sind durch die Feuersbrunst obdachlos geworden, der Handelsstand Serajewos ist vernichtet. Dank den unermüdlischen, die ganze Nacht hindurch fortgesetzten Anstrengungen des Herzogs von Württemberg, welchen die Garnison und die Beamten mit Aufopferung unterstützten, war der Brand heute früh um 8 Uhr begrenzt. — Außerordentliche und schnelle Hilfe in jeder Beziehung ist von außen bringend nothwendig.

Gespräch zweier Dienstmädchen.

Aus dem Leben gegriffen.

Sophie kommt mit einem schweren Korb vom Markte, sie sieht sich um, ob sie eine Freundin erblickt, mit der sie ein Stündchen plaudern kann, und gewahrt endlich in einem Materialgewölbe Marie, ihre Jugendgespielin. Sie wartet, bis Marie herauskommt, und begrüßt sie herzlichst.

„Guten Morgen, Marie! Na, wie geht Dir's denn?“

„Mir geht's sehr gut,“ erwiderte Marie freudig, „ich habe eine sehr gute Herrschaft gefunden; meine Frau ist sehr gut und verständig, sie geht mit in die Küche, gelst Alles sehr geschickt an, mit einem Worte, man kann Etwas lernen. Ich werde, so Gott will, dort recht lange Zeit bleiben.“

„So?“ sagte Sophie verwundert, „da bist Du zu beneiden; meine Madame ist das Gegentheil, die macht gar nichts mit in der Wirthschaft, zankt und befehlt den ganzen Tag. Denke Dir nur, da neulich kriegten wir unversehens Tischgäste; die kamen mit dem Dampfswagen um 11 Uhr an und gleich zu uns. Meine Madame verliert den Kopf ganz und gar, kommt zu mir in die Küche gestürzt und schreit:

„Sophie, Du mußt schnell machen, gehe zu meinem Fischer und hole einen vier Pfund schweren Karpfen; lasse ihn gleich in fünf Portionen theilen, — aber nun mache schnell, daß Du bald wieder kommst!“

„Ich dachte gleich: warte ein Bißchen, fünf Personen seid ihr und ich sollte nichts davon bekommen? Ich lasse sechs Portionen machen, die weiß ja nicht, wie groß sie werden müssen.“

Marie vermochte ein vormurksvolles: „Ei, ei, Sophie!“ nicht zu unterdrücken, aber Sophie fuhr hastig fort zu erzählen u. sagte:

„Nun komme ich mit meinem Karpfen nach Hause. — Meine Madame sagte, um 12 Uhr setze den Fisch zu. Ich dachte bei mir, du bist doch recht dumm, ich weiß ja gar nicht, wie ich denselben kochen soll. Ich muß Dir nämlich sagen, liebe Marie, ich habe mich gleich als Köchin vermiehet. Kochen kann ich zwar eigentlich nicht, aber ich dachte: i, das ist ja ganz egal, die wird schon einmal mit in die Küche kommen, aber ne, gerade nicht, da bin ich schlecht gefahren, keinen Tritt kommt sie in die Küche. Was sollte ich nun machen? denn wo ich vorher gewesen bin, haben wir niemals Fisch gehabt. Na, höre zu. Ich weiß mir nun nicht anders zu helfen, nehme den Fisch her und wasche ihn wie Rindfleisch ab; dann nehme ich ein Kasserol, thue kaltes Wasser und Salz hinein, decke das Kasserol zu, setze tüchtig und lasse den Fisch unaufhörlich kochen. Ich mache nun den Tisch zurecht und trage die Suppe auf. Inzwischen kocht der Fisch immer zu. Wir hatten Bohnen und Schinken; das trage ich auch auf den Tisch, u. da sagte meine Madame zu den Gästen:

„Es thut mir recht leid, daß Sie müssen mit der Einfachheit zufrieden sein, hätte ich gewußt, daß Sie heute kämen, hätte ich mich ganz anders eingerichtet.“

„Darauf wandte sie sich in geblöteltem Tone zu mir und sagte:

„Sophie, richte den Karpfen gut an und bringe ihn heretn!“

„Ich, meiner Sache ganz gewiß, gehe stolz hinaus und will es thun. Himmel und Hölle! wie ich das Kasserol öffne, sehe ich nichts als Haut und Gräten, aber das Fleisch war rein in die Brühe gekocht. Ich, in voller Angst, rufe meine Madame, die, nicht faul, gibt mir eine Ohrfeige und macht einen solchen Spektakel, daß den Gästen drinnen das Karpfessen verging, und ich selbst war um meine Portion. Die Gäste gingen bald darauf fort, denn sie konnten wegen des Spektakels nicht länger bleiben, vergaßen aber in der Eile, mich mit einem Trinkgelde zu bedenken. Jetzt ging's aber los mit meiner Madame; die freischte:

„Du willst Köchinslohn haben? Das wäre mir eine Köchin!

Du ziehst zum Ersten wieder ab, und den Karpfen bezahlst Du selber beim Fischer!“

„Ich bezahle ihn nicht!“ sagte ich. — „Alein, aber nun bin ich zum Ersten wieder frei.“

(Schluß f)